Als Manuscript gedruckt.

Lebendig oder todt.

Posse mit Gesang in 1 Akt

von

A. Hopf.

Musik vom Kapellmeister J. Neswadba.

Berlin 1861.
Druck von R. Gensch, Kronenstraße 36.

Personen.

Herr Barnum, ein reicher Rentier.
Ernst, sein Neffe.
Madame Rosenbusch.
Emilie, deren Tochter.
Lisette, Dienstmädchen bei Barnum.
Fritz Windbeutel, Bedienter bei Ernst.
Galldorn, Rechtsanwalt.
Sein Schreiber.
Ein Bedienter.

Erster Auftritt.

Zimmer bei Barnum.

(Das Meublement ist einfach. Ein alter großer Lehnstuhl vorn links. Im Hintergrunde ein Sopha. Zur Seite ein Spinde, in welchem die Garderobestücke des Herrn Barnum enthalten sind, die Fritz später braucht. Auf einem Tische verschiedene Medikamente: Flaschen, Gläser, Töpfe, Mörser u. s. w. Eine Seitenthür, die nach dem Krankenzimmer des Herrn Barnum führt. Eine Doppelthür in der Hinterwand.)

No. 1.

Lisette (auf einer Spiritus-Maschine kochend).

Ach, was ist es für 'ne Pein,
Krankenwärterin zu sein!
Ganze Tage, Monden, Wochen,
Thee und Wassersuppen kochen.
Nicht mal Ruhe bei der Nacht —
Wie mich das confuse macht.

Jetzt hat der Thee genug gezogen. (Bläst den Spiritus aus.) Fertig. Seit vierzehn Tagen nichts weiter thun, als Kamillenthee kochen und sogenannte Hausmittel bereiten, — das ist ein Vergnügen. Natürlich, was die Gevatter Schneider und Weber anrathen, ist nicht so theuer als die vom Arzte verordnete Medizin. — Nein, ist dieser alte Barnum ein Knicker. Todtkrank, bei einem Vermögen von 100,000 Thalern, zögerte der Filz bisher, einen Arzt kommen zu lassen, und warum? der Kosten halber. Und heute, wo ich mit Gewalt darauf bestand, einen Aeskulapius holen zu dürfen, gab er seine Zustimmung auch nur mit dem ausdrücklichen Befehl: den **kleinsten** Doktor auszusuchen, weil er der Meinung ist, so'n kleiner könne doch nicht so theuer sein, wie ein vollständig ausgewachsener. (Sie gießt Thee aus der Maschine in eine Tasse.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Fritz (in stattlicher Livree, tritt sacht hinter Lisette und giebt ihr einen Klapp auf die Schulter).

Fritz. Guten Morgen, Lisette!

Lisette (läßt die Tasse auf den Tisch fallen). Ach! (sieht sich um.) Was sind denn das für Albernheiten? Habe ich doch wieder eine Tasse zerbrochen.

Fritz. Du zerbrichst nur Tassen, mein Engel, ich und mein Herr aber wir zerbrechen uns die Köpfe mit der interessanten Frage: wie lange

wohl der alte Barnum seinen Cadaver noch auf diesem Jammerthale herumschleppen wird.

Lisette (indem sie die Scherben zusammenliest). Läßt Euch diese Frage immer noch keine Ruhe?

Fritz. Wir werden nicht eher die irdische Ruhe wieder erlangen, bis der Alte zur himmlischen eingegangen ist. — Sag also an, holde Maid, wie steht's?

Lisette. Sehr schlecht.

Fritz. Wenn er noch lebt, so ist das freilich sehr schlecht — von ihm. Scheint es doch, als ob der Alte in die Welt eingeleimt wäre. Hat er denn schon einen Arzt?

Lisette. Noch nicht.

Fritz. Siehst Du; deshalb lebt er so lange.

Lisette. Freilich auch nur, was man so leben nennt. Gestern war er mir zweimal im Arme ganz weg.

Fritz. Hör 'mal, Lisette, wenn er zum drittenmale sollte weg sein, such' es doch so einzurichten, daß er auch gleich ganz wegbleibt. Weißt Du nicht, ob er schon an's Testamentmachen gedacht hat? —

Lisette (wichtig). Ich hoffe in Kurzem meinen Namen in seinem Testament prangen zu sehen.

Fritz. Nun, das wäre so ein Pranger, an dem zu prangen meinem Namen auch keine Schande machen würde. Aber hast Du nicht gehört, ob sich noch andere Erben gemeldet haben?

Lisette. Ei ja wohl, zwei ganz nahe Blutsverwandte.

Fritz (schnell). Das geht nicht, wir können nichts abgeben; wir brauchen das ganze Vermögen allein. Wer und was sind diese blutigen Bluts-Verwandten?

Lisette (deutet auf die Wand). Da hängen ihre Copieen.

Fritz (blickt hin). Wenn ich die Originale da hängen sähe, wäre mir's weit lieber.

Lisette (erklärend). Der Mann im Matrosenanzug ist der Brudersohn des Herrn Barnum; er ist seines Zeichens ein Seefahrer und gegenwärtig in Hamburg. Die Dame auf dem andern Bilde in tiefer Trauer ist eine Schwestertochter und folglich eine Nichte meines Herrn. Ihrem Stande nach ist sie die Wittwe eines Barons, der ihr aber nichts weiter hinterlassen hat, als sechs Kinder, sieben Ahnen und achttausend Thaler — Schulden.

Fritz (hat während dieser Erzählung die beiden Bilder in sein Notizbuch gezeichnet). Wie heißt die schwarze Ahnfrau?

Lisette. Frau Baronin von Pampel.

Fritz (zeichnet emsig weiter). Von Pampel! Sehr hübscher Name, klingt so poetisch.

Lisette. Beide haben geschrieben, daß sie in diesen Tagen persönlich ihre Aufwartung machen würden, natürlich, um sich die Gunst des reichen Vetters zu gewinnen. Wenn man das verhindern könnte!

Fritz. Im Gegentheil; sie sollen beide kommen.

Lisette (sieht in sein Notizbuch). Gut getroffen. Als ob sie lebten. Warum zeichnest Du denn die beiden Erben so genau ab?

Fritz (steckt das Buch ein, geheimnißvoll). Ich habe mit den kleinen Portraits einen großen Plan. Doch nun Scherz bei Seite. Wir haben's wirklich recht nöthig, daß Barnum bald sein Testament macht, denn pro primo: wenn er meinen Herrn nicht zum Erben einsetzt, so setzen ihn seine Gläubiger ein; pro secundo: wenn mein Herr nicht Universalerbe wird — kleine Legate für uns etwa ausgenommen — so wird aus der Heirath mit seiner Emilie nichts, das hat nämlich die Mutter der Letzteren zur Bedingung gemacht, und pro tertio, was die Hauptsache ist: das Geld zu unserer Verheirathung und häuslichen Einrichtung bekommen wir von Herrn Ernst nur dann, wenn wir ihm nach seinen Wünschen behülflich sind. — Da hast Du drei Gründe und jeder einzelne Grund ist ein Beweis dafür, daß es höchst nöthig ist, mit vereinten Kräften zu arbeiten, um zu einem solchen Testament zu gelangen!

Lisette (lachend). Du sprichst ja so gelehrt wie ein Studirter!

Fritz (stolz). Sind Dir meine Gaben so fremd? — Ich habe ehemals den Wissenschaften mit vieler Auszeichnung obgelegen, und bin drei Jahre bei einem Rechtsgelehrten Schreiber gewesen, danach legte ich mich auf die Malerei, wurde dann Schauspieler und habe es durch Fleiß und musterhaftes Betragen endlich dahin gebracht, daß ich jetzt eine ehrenvolle Stellung einnehme — als Bedienter.

Lisette. Du hast von Allem etwas und nichts vollkommen gelernt. Die Lehre von der Unterwürfigkeit eines Ehemannes unter den Pantoffel seiner Frau soll Dir aber in meiner Schule gründlich beigebracht werden.

Fritz (sie umfassend). Wie wirst Du denn das anfangen?

Lisette (sich losmachend). Merk auf, damit Du Dich danach zu richten weißt.

No. 1. Duett*).

Dritter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst (rasch eintretend). Da bist Du ja, Lisette. Kann ich meinen Onkel sprechen?

Lisette. Nein, Herr Ernst. Seit gestern ist es noch schlimmer mit ihm geworden. Ich habe geglaubt, diese Nacht würde seine letzte sein.

Ernst. Himmel! Was sagst Du?

Lisette. Die reine Wahrheit.

Ernst. Welche Hoffnungen mir auch aus des Onkels Ableben erblühen, so regt sich doch die Natur in mir und mein Herz ist traurig.

Fritz. Das sind die Empfindungen eines Wittwers, der eine böse Frau verloren hat. Seine Natur ist traurig, aber sein Herz voll Fröhlichkeit.

---

*) Die Texte zu den Gesängen werden mit der Partitur geliefert.

Diese Doppeltriebe erzeugen ein verwirrtes Gemisch, in welchem sehr bald die Fröhlichkeit die Oberhand behält.

Lisette. Der Alte muß wohl selbst fühlen, daß es schlecht mit ihm steht, denn er hat mir befohlen, einen Arzt und einen Rechtsanwalt zu rufen.

Fritz (rasch). Einen Rechtsanwalt auch? — Ach, Herr Ernst, das bricht unser Herz.

Ernst (schnell). Sagte er wozu?

Lisette. Ja wohl: damit er in Ehren Alles gerichtlich machen könne.

Ernst. Jetzt eine Frage im Vertrauen, mein Kind: darf ich mir Hoffnung machen? Du weißt, der Alte ist ein Fuchs, der gegen Niemand grade mit der Sprache herausgeht.

Lisette (vertraulich). Bestimmtes weiß ich auch nicht; aber die Mutter Ihrer Braut war gestern über eine Stunde bei dem Kranken.

Ernst (erstaunt). Die Mutter meiner Emilie?

Lisette. Ja, und da habe ich ein Bischen gehorcht —

Fritz. Angeborene Schwäche.

Ernst (hastig). Sei ruhig Fritz. (zu Lisette) Weiter!

Lisette. Sie sprachen von Ihnen und von Fräulein Emilie und von kirchlichem Segen und von zeitlichen Gütern.

Fritz. Das Räthsel ist leicht zu lösen: erst will er (zu Ernst) Sie mit Fräulein Emilie verheirathen, und nachdem er Sie noch zum Universalerben eingesetzt hat, will er das Zeitliche segnen. Ihr Onkel läßt mitunter Strahlen von Vernunft durchschimmern.

Ernst. Ach! der Besitz Emiliens ist der Kulminationspunkt aller meiner Wünsche. Wenn mein Onkel seinen Vorsatz ausführt, werd' ich auch Euch Beide reich ausstatten, um Eure Anhänglichkeit an meine Person zu belohnen. (Man hört husten in Barnums Zimmer).

Lisette (hastig). Still! Das ist Herr Barnum. Er ist aufgestanden und kommt hierher. Wir müssen unsere Sprache und Mienen ändern.

Ernst (erstaunt). Du sagtest aber vorhin, er sei todtkrank?

Lisette. Ach, aus dessen Krankheit wird kein Mensch klug. In dieser Minute glauben Sie, er stirbt Ihnen unter den Händen, und eine Stunde darauf ißt er kalte Klöße, damit sie nicht umkommen. Aber nun hab' ich statt einen Arzt zu holen, hier die Zeit verplaudert. Du hast mich aufgehalten, Fritz; jetzt rufe Du auch den Arzt.

Fritz. Gleich, gleich. (heimlich zu Lisetten) Ich will nur die Physiognomie des Alten ein Wenig betrachten, um heraus zu buchstabieren, wie lange er wohl noch auf diesem irdischen Planeten zu wandeln haben möchte.

Vierter Auftritt.

Vorige. Barnum (dicken Schlafrock, Filzstiefeln, Nachtmütze, dickes gelbes Halstuch ꝛc.).

Barnum. Aber Lisette, wo bleibst Du denn mit dem Thee?

Lisette. Ihr Herr Neffe erkundigte sich eben theilnehmend nach Ihrem Befinden, und da —

Barnum. Ach, guten Morgen, lieber Neffe!

Ernst. Theurer Onkel! Ich bin in Wahrheit herzlich erfreut, Sie um Vieles besser zu finden als gestern. Aber setzen Sie sich. — Nehmt den Rohrstuhl weg und rollt den Lehnstuhl heran, damit der Onkel weich sitze.

Barnum (der sich von Ernst nach dem Lehnstuhl leiten läßt). Diese Nacht habe ich viel ausgestanden, und erst vor wenigen Minuten hatte ich wieder einen heftigen Anfall. Wenn es noch einmal so kommt, ist es gewiß aus mit mir.

Ernst. O, nein, nein; Ihr Aussehen ist sehr wohl und der gnädige Himmel läßt uns hoffen, daß Ihr Leben bald gänzlich außer Gefahr sein wird. Sie müssen jetzt nur stärkende Mittel brauchen, gute Kraftbrühen —

Fritz (zwischenredend). Hoff'sches Malzextract, Rohrschneidersches Gingerbeer.

Barnum. Wer spricht denn da?

Ernst. Mein Diener Fritz.

Barnum. Ist der Taugenichts noch in Deinen Diensten? —

Ernst. Regen Sie sich nicht auf, lieber Onkel. Denken wir jetzt nur darauf, Ihre kostbare Gesundheit wieder herzustellen. Wie gesagt, kräftige Mittel —

Barnum. Ja, ja, die wären schon recht gut, aber solche Mittel kosten viel Geld. Ach, wer es überhoben sein, und bei gesunden Tagen mit einemmale sterben könnte, der würde gewiß viel ersparen.

Fritz (mit gefalteten Händen und frommem Blick). Ein solches Loos erflehe ich vom Himmel für Sie, alle Tage. Möchte er mich endlich erhören, dann wäre uns Allen geholfen.

Barnum. Muß denn dieser naseweise Bursche überall mitreden?

Ernst. Krankheiten kosten immer Geld, lieber Onkel, aber die Gesundheit ist doch das Edelste an den Menschen, und jeder Einzelne hat die Pflicht, dieselbe nach Kräften zu erhalten.

Fritz (zwischenredend). Oder er wird absichtlicher Selbstmörder! —

Lisette (Fritz anstoßend). Du wirst ihn noch umbringen mit Deinen Malicen.

Fritz (ebenfalls leise). Wenn ich ihn auf diese Weise umbringe, braucht er keine Mittel mehr, die Geld kosten; das wär' ihm eben recht!

Barnum. Lisette hast Du nach dem Arzt und dem Rechtsanwalt geschickt?

Lisette. Ja, Herr Barnum, beide werden gleich hier sein. (Schnell und leise zu Fritz) Du sollst ja den Arzt holen!

Fritz (ebenfalls leise). Ja doch, gleich! Ich denke nur immer er wird bald keinen mehr brauchen!

Barnum (zu Ernst). Du sollst nun bald meine wahren Gesinnungen erfahren; ich werde mich im Testament als Dein aufrichtiger Freund und Onkel erweisen!

Ernst (mit Zärtlichkeit). O, sprechen Sie nicht vom Testament!

Fritz. Und vergessen Sie nicht die darin, die Ihnen im Leben wohlgethan haben!

Barnum. Obgleich ich sehr mitgenommen bin und meine Krankheiten mich überzeugen, daß ich schon ziemlich lange gelebt habe, so bin ich im Geist doch noch munterer, als man denkt, und Viele werden von meiner Miene hintergangen.

Lisette. Ja, das ist wahr! Es giebt Tage, wo Sie wahrhaftig nicht kränker aussehen, als ich.

Barnum (vergnügt). Ist das wahr, Lisette?

Lisette. Gewiß. Sehn Sie nur, Herr Ernst! Blitzt nicht in diesem Moment ein wahrhaft spanisches Feuer aus Ihres Onkels Augen?

Ernst. Sie spiegeln wie Kristall in der Sonne!

Fritz. Oder wie Fensterglas, wo die Sonne drei Jahre drauf geschienen hat.

Barnum (zu Ernst). Weißt Du Neffe, ich habe an dem Mädchen schon viel Gutes bemerkt; ich werde sie im Testament auch nicht vergessen. Indessen will ich doch darauf denken, mir eine Person auszusuchen, die ich ganz besonders liebe, und die ich zu meiner Haupt- und Universalerbin einsetzen werde.

Ernst. Sie sind zu gütig, lieber Onkel!

Fritz (heimlich zu Lisetten). Wollen wir uns nicht mit in Vorschlag bringen?

Lisette (heimlich). Halt Deinen Mund, und hole lieber den Doktor.

Fritz. Ja doch, gleich!

Barnum (zu Ernst). Sage mir mal aufrichtig, was hältst Du von Emilien?

Fritz (rasch und leise zu Lisetten). Jetzt wird er den jungen Herrn erst verheirathen.

Ernst (mit Feuer). Sie ist das liebenswürdigste Frauenzimmer, welches ich jemals kennen lernte; und wenn Sie mir, lieber Onkel, Emiliens Hand — (Barnum winkt mit der Hand, daß er schweigen soll)

Barnum. Bist Du mit mir einverstanden, daß der Himmel sie mit allen Eigenschaften begabt hat, die eine vollkommene Frau haben muß?

Ernst. Ich kenne keine Frau, welche geeigneter wäre, einen Mann glücklich zu machen.

Barnnm. Da Du sie so vortheilhaft beurtheilst, so soll sie Deine Tante werden.

Ernst, Fritz, Lisette (zugleich). Tante?

Barnum (sehr ruhig). Ja, ich will sie mir heirathen.

Ernst (ganz erstaunt). Sie, Onkel?

Barnum, Ja, ich selber. Mit ihrer Mutter habe ich heute Alles abgemacht.

Fritz (b. Seite zu Lisetten). Na jetzt soll mich's gar nicht wundern, wenn uns alle Drei der Schlag eher rührt, als den Alten. —

Barnum (zu Ernst). Nun, was sagst Du zu meinem Entschluß? (Ernst will antworten, Fritz kommt ihm zuvor).

Fritz. Eine solche Tante von achtzehn Jahren würde Ihrem Neffen gewiß viel Vergnügen machen. Für diese Idee, Herr Barnum, verdienen Sie wirklich eine Krone von Hirschhorn. (Rasch bei Seite) Jetzt ist es aber Zeit, den Doktor zu holen, und was für Einen? Er soll sich wundern! — (Spricht ein Paar Worte leise mit Lisetten, die lachend durch Kopfnicken ihre Zustimmung giebt, dann schnell ab).

Fünfter Auftritt.

Vorige. (ohne) Fritz.

Barnum. Durch diese Heirath wird Emilie Erbin meines ganzen Vermögens nach meinem Tode, jedoch mit der Klausel (zu Ernst) zu Deinen Gunsten, daß, wenn sie mal stirbt und keine Kinder vorhanden sind — was man doch noch nicht wissen kann — daß dann Du, wenn Du sie überlebst, ihr Universalerbe wirst!

Lisette (stößt Ernst an). Recht günstige Aussichten für Sie! — Bedanken Sie sich doch!

Ernst (mechanisch). Ich bedanke mich auch, lieber Onkel!

Barnum Ja, ja, eine Frau wird mir gut thun. Ich brauche eine Gesellschafterin, die mir in meiner Krankheit Trost spricht. Sie wird außerdem die Früchte meiner keuschen Liebe einsammeln und mich im höchsten Alter in Ruhe und ohne Geräusch sterben lassen! —

Lisette (zu Ernst). Ja wohl, Ihr Onkel hat Recht, sich noch mit einer Lebensgefährtin zu versorgen und Sie werden gewiß stets zur Hand sein, wenn er Ihrer Hülfe irgend wie bedürfen sollte.

Ernst. O gewiß, damit werd' ich nicht zögern!

Barnum (steht mit Mühe auf und umarmt Ernst). Ach Du bist ein hübscher Junge! Ich habe wirklich nicht geglaubt, daß Du die Sache so gut aufnehmen würdest; aber es soll auch Dein Schade nicht sein. Nach meinem Tode und dem Tode Deiner neuen Tante wirst Du wahr und wahrhaftig der einzige Erbe. (Lisette ist inzwischen einmal hinaus gegangen und kommt jetzt zurück, mit Mühe das Lachen verbeißend).

Lisette. Herr Barnum, der Doktor kommt! (leise zu Ernst) Schnell fort, zu Emilien und überlassen Sie uns das Feld!

Ernst. Ach, alle meine Hoffnungen sind jetzt vernichtet. (Ab.)

Barnum. Also der Doktor? Das ist mir lieb; denn seit ich mir vorgenommen habe, zu heirathen, spüre ich ganz frische Lebenslust in mir!

Sechster Auftritt.

Barnum. Lisette. Fritz (als Arzt, etwas karrikirt, mit grauer Perrücke, spanischem Rohr mit goldenem Knopf, im Uebrigen aber modern gekleidet. Es läßt sich hier gut ein bekannter Arzt kopiren.)

Doktor (kurz und verdrießlich). Gut'n Morgen!

Barnum. Gottlob, daß Sie kommen, Herr Doktor! Ich fühle mich schon viel munterer und wohler, da ich Sie nur sehe.

Doktor (wie oben). Ich habe gesagt: „Gut'n Morgen!"

Barnum (sieht ihn verwundert an). Wie mir's scheint, lieber Doktor, sind Sie verdrießlich?

Doktor. Habe ich etwa keine Ursache dazu?

Barnum. Was hat Ihnen denn die Galle aufgeregt?

Doktor. Ihre Narrheiten! Pfoi!

Barnum (erstaunt). Wie?!

Doktor. Hübsche Zeitungen, die man von Ihnen hört! Können mir herzlich viel Freude machen! Wahrhaftig! Pfoi!

Barnum. Aber was haben Sie denn wider mich?

Doktor (stellt sich in Positur). Schämen Sie sich nicht, Sie altes, schwaches, fieberhaftes, epileptisches, gichtbrüchiges, schwindsüchtiges, gelbsüchtiges und wassersüchtiges Gerippe? Sie wollen noch eine Frau nehmen, um aus dem Hochzeitsbette in's Grab zu springen? Sie müssen ungeachtet Ihrer grauen Haare noch einige Gran Nieseswurz nehmen. Haben Sie das Herz und den männlichen Muth und die sonstigen Erfordernisse, die zu einer Heirath unumgänglich nothwendig sind? Sie kommen mir lustig vor! Pfoi! Die Ehe ist ein immerwährender Kampf und Ihr ungesunder Corpum delictum ist dergleichen Kämpfen nicht mehr gewachsen! — Lesen Sie die Aphorismen des Hyppokrates oder wie der Kerl heißt, da finden Sie die Wahrheit griechisch: virgo libi di nosa senem jugulat, welches auf lateinisch heißet: „Jeder alte Mann, der sich ein munteres junges Mädchen nimmt, ist ein Esel!" Pfoi!

Barnum, (der sich bisher umsonst bemüht hat zu sprechen). Aber was geht Sie denn das an, wenn ich noch heirathen will?

Doktor (giftig). Was mich das angeht? — Haha!! — Was mich das angeht?! — Eine junge Frau macht Sie in vierzehn Tagen todt, und wer hat die Schande davon? — Ich, der Doktor! Pfoi!

Lisette (zum Doktor). Aber so hören Sie doch!

Doktor (grob). Halt Sie das Maul, Jungfer, oder was Sie sonst ist! (zu Barnum) Brechen Sie lieber ein Bein, das läßt sich kuriren, und die Welt bedauert Sie und spricht seufzend: „der arme Barnum!" — Aber nehmen Sie eine Frau, so sind Sie incurrable; — Sie gehn drauf und in Ihrem Nekrolog heißen Sie der Einfaltspinsel! Pfoi!

Barnum (zitternd vor Aufregung). Wollen Sie mir jetzt auch ein Wort erlauben?

Doktor (sehr heftig). Nein! — Meine Kunst, meine Wissenschaft bleiben für Sie immerdar verschlossen und wenn ich Sie in der äußersten Gefahr, mit dem geringsten Pulver, mit einer Messerspitze voll Revalenta, mit einer einzigen habituellen Pille, mit einem einzigen Tropfen Kalmüser, oder auch nur mit einem Schulz'schen Mohrrübenbonbon retten könnte, — ich thue es nicht — ich lasse Sie umkommen wie einen Hund! — — Seh mir Einer den Jüngling an, der noch heirathen will! — Allerliebster Schimmelkopf, bei Mondscheinbeleuchtung! Schöner rosenwangiger Lieb-

haber in Kalbleder gebunden. Ich will nichts mehr mit Euch zu thun haben! — Gehorsamer Diener! Pfoi (schnell ab).

Siebenter Auftritt.

Barnum. Lisette.

Lisette (ihm nachrufend, wobei sie mit Mühe das Lachen verhält). Hol' Dich die Eule, Du Grobian! Lassen Sie ihn laufen, Herr Barnum; der Mensch ist selber ein Narr.

Barnum. Er wird nicht wiederkommen. Wo nehme ich nun einen andern Arzt her?

Lisette. Ach, Sie können zehn Aerzte für einen haben. Daß der nicht zu brauchen war, haben Sie doch eingesehen; der Pillenverschreiber hat Ihnen ja die Galle so aufgerührt, daß sie am ganzen Leibe zittern. Das heißt, in Betreff Ihrer Heirath hat er nicht so ganz Unrecht. Sie glauben nicht, was es für Gefahren hat, wenn ein solcher alter Mann, wie Sie, sich noch ein junges Mädchen nimmt. Ich will nichts weiter sagen, Herr Barnum; aber Sie sind doch auch nicht von gestern.

Barnum. Meinst Du wirklich, daß es Gefahr hat, Lisette?

Lisette. Nur Gleiches mit Gleichem gesellet sich gern. Lassen Sie Ihren Neffen das Mädchen heirathen; wir alle zusammen werden Sie dann schon pflegen bis an Ihr seliges Ende, daß Sie die Frau nicht vermissen sollen.

(Es wird draußen stark geklopft)

Stimme (im Hamburger Dialekt). Ahoi! Hollah! He! Gewt hier keen Knecht oder Dör'n? Wer'd mi balle Einer torechtwiesen? — Hol Euch de Wassernix'! — Ich stäck de ganze Koje in Brand!

Barnum (ängstlich). I du mein Himmel! Wer klopft denn da so grob?

Achter Auftritt.

Vorige. Fritz (als Hamburger Matrose).

Fritz (beide Hände in den Hosentaschen eine kurze Pfeife rauchend) Is dot woahr, dat hier'n gewisser Barnum wohnt?

Lisette. Da sitzt er; was wünschen Sie von ihm? (bei Seite) Der Spitzbube ist nicht wieder zu erkennen.

Fritz (geht langsam auf Barnum zu und betrachtet ihn). Kennst mi nich, mien Jong'?

Barnum. Das Gesicht kommt mir bekannt vor, und doch erinnere ich mich nicht —

Fritz (deutet auf das Bild des Seemanns). Häw ick keen Aehnlichkeit mit den do?

Barnum (überrascht). Mein Neffe?

Fritz (ergreift mit beiden Händen Barnums eine Hand und schüttelt sie kräftig). Freilich bin ick dat, oder de Düwel schall mi holn! Nochmal

dien Hoand. (Schüttelt ihn wieder.) Ick bön vor Freuden ut Rand und Boand, dat ich di mol to sehn krög!

Barnum (schreit). Lisette, der Mensch schüttelt mir alle Glieder aus dem Leibe!

Lisette (zu Fritz). Gehen Sie ein wenig sachte um mit Ihrem Onkel; der alte Herr ist sehr krank.

Barnum (retirirt hinter den Lehnstuhl). Ich sehe Dich heute zum erstenmale, Neffe, wo kommst Du jetzt her?

Fritz. Direct ut Ostindien, mit'n janz Schöpp vull Guld.

Barnum (gierig). Schiff voll Gold? Wo hast Du das?

Fritz. Uppen Meergrond — et is unnergoahn, de ganze Mannschaft versoopen, ick olleen hew mi dorch Schwemmen holpen. Aber nu häw ick nischt wieter as wie ick goh und stoh. — (Schlägt Barnum auf die Schulter.) Schadt aber nischt. Ick häw schons hört, dat Jü'n ossig rieker Mann sien un dadrum bin ick herkoamen, mi Allens to holen.

Barnum (ängstlich). Wann denkst Du wieder abzureisen?

Fritz. Dat kömmt drup oan, wie lange Jü noch to löwen gedenken. Aber dadrup mien Woart, Vedder: ick segle nich ehr von hier furt, böt Jü god vernogelt und god inspeert siend in vöer ekene Brödder und siend inbuddelt sanft und selig böt to de Uperstehung.

Lisette. Nehmen Sie es nicht übel, Herr Barnum, Sie haben einen Neffen, der seine Meinung ziemlich frei heraus sagt.

Barnum. Ich muß Dir sagen, Lisette, ich bin nicht sehr von ihm erbaut.

Fritz. Ick häw ook schon hört, dat Jü'n Geizhals sind — een ollen Knicker, een Wucherer un Erzjude. Schatt aber nescht, ick nehmt doch, wat Jü to Hop geschwinnelt häbt.

Barnum (wüthend). Weißt Du wohl, Neffe, wenn ich meine beiden Arme noch brauchen könnte, und Du führtest solche Reden, so würde ich Dich zum Fenster hinaus werfen.

Lisette. Ja, gewiß, ich würde helfen.

Fritz (roh lachend). Du Vedder? Mi? Ha ha ha!

Barnum. Ja Dir. Den Augenblick scheer' Dich zum Hause hinaus!

Fritz (wie oben). Dat is lustig. An Jü is de Reihe, to goahn. Dat Huus is miene. Allens wat ick noch duhn kann, is, dat ick Euch hier noch lewen und sterwen late.

Barnum. Himmel, ist das ein unverschämter Mensch!

Lisette (leise zu Barnnm). Das ist kein Neffe, Herr Barnum, das ist ein Teufel. Versuchen Sie nur, ihn mit Güte los zu werden.

Barnum. Ja, Du hast Recht, Lisette; Gewalt hilft hier nicht. (Zu Fritz sehr sanft.) Du thust Unrecht, lieber Neffe, Deinen Oheim, der schon halb todt ist, mit so viel Uebermuth zn behandeln. Laß mich mein trauriges Leben in Ruhe beschließen; wenn ich todt bin, so nimm meinetwegen Alles, was Du hier findest.

Fritz. Hm! — Jo! — Aber wenn eh'r denken Jü doot to sin?

Barnum. Der unerbittliche Sensenmann folgt mir ja schon auf jedem Schritte; ich habe wohl höchstens noch vier Tage zu leben.

Fritz (mit seemännischer Gutmüthigkeit). Na, na, na, olle Vedder, vör Dag, so iilt dat nich, ick warte ook sechs Dag; aber hernach holt Jü ook Woart, tum Henker, oder ick loate Jü bi lebendigem Libe inboddeln. Adje Vedder! Aber wie gesäggt, wenn sechs Dag um sin, denn holl Di jonich upp, mien Jong, süst gaht et koppäber in de Kute. (Zu Lisette.) Adjes ooch, Du schwarzögigte Seejungfer! Wenn ick erscht hier Herr bin, süst et gaut häwen bi mi! — (Geht Lisetten zunickend ab.)

Neunter Auftritt.

Barnum. Lisette.

Lisette. Ach, Herr Barnum! Was haben Ihnen Ihre Geschwister für einen Neffen hinterlassen?

Barnum (ganz erschöpft). Das ist nicht mein Neffe; das ist ein Erzlümmel, ein vollendeter Taugenichts.

Lisette. Aehnlichkeit hat er aber mit Ihnen. In seinem Gesicht ist so ein gewisses Ich weiß nicht was — kurz, man merkt, daß er aus der Familie ist.

Barnum. Wenn er aus unserer Familie ist, so macht er ihr wahrhaftig wenig Ehre. Ach, der häßliche Vetter, der! —

Lisette. Und der sollte Theil an Ihrem Erbe nehmen?

Barnum (eifrig). Nicht einen Pfennig, nicht einen rothen Heller. Lieber wollt' ich alle meine Habe in's Wasser werfen.

Lisette. Ich denke immer, daß das Seekalb gut gethan haben würde, bei den Lappländern zu bleiben.

Barnum (in großer Erregung auf- und abgehend). Wenn er seine Küche von meinem Vermögen zu bestellen denkt, so versichere ich Dich, daß er Hungers sterben wird, und daß er sein Lebtag auf meine Unkosten nicht lachen soll.

Lisette. So ist's wohlgethan. Man muß solchen Menschen Lebensart beibringen. Aber so sind alle die gierigen Verwandten; wenn sie einen bejahrten Onkel nicht todtschlagen, so glauben sie noch, daß er ihnen Verbindlichkeiten schuldig sei. Doch, da kommt Herr Ernst, der hat indessen Fräulein Emilie von Ihrem Wunsche nach deren Hand in Kenntniß gesetzt.

Barnum. Das ist gut, da werden wir ja hören, wie sie es aufgenommen hat.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Barnum (ihm entgegen). Ach, wie hab' ich nach Dir verlangt! Ein unglücklicher Neffe ist mir indeß auf den Hals gefallen.

Ernst. Er ist mir unten begegnet. Ich bin erstaunt. Der Mensch lärmt und tobt, daß das Haus nicht ordentlich im Stande ist; die Treppen

sind ihm zu wackelich, die Scheiben blind, der Rauchfang zu schwarz. Er schrie, er würde hier Alles verbrennen, wenn er wüßte, daß das Haus in der Feuerkasse versichert sei.

Barnum. Ich sage Dir, Lisette ist Zeuge, wie sehr ich Deiner Gegenwart benöthigt war, um den Grobheiten dieses Lümmels Einhalt zu thun.

Lisette. Ja, der Spitzbube! Und den hat Herr Barnum mit zum Erben einsetzen wollen.

Barnum. Ich ziehe mein Wort zurück; nicht einen Dreier soll er von meinem Vermögen haben. — Aber nun sage mir, wie hat denn Emilie die Nachricht aufgenommen, daß ich sie zu meiner Frau machen will?

Ernst. O, sie war entzückt von Ihrem Entschlusse und läßt sich durch mich tausendmal bedanken.

Barnum (schmunzelnd). Was sagst Du nun, Lisette?

Lisette. Warten Sie nur; es kommt gewiß noch ein „Aber" hinterdrein. (Stößt Ernst an.)

Ernst (etwas verlegen, wobei er von Zeit zu Zeit nach Lisette blickt). Ja, sie bedankte sich für die Ehre, meinte aber doch, daß sie —

Lisette (einhelfend). Daß sie sie nicht annehmen könne, um Ihren Tod nicht zu beschleunigen.

Barnum. Meinen Tod?

Lisette. Nun, hat Ihnen nicht schon der Doktor gesagt, daß das Heirathen sehr angreifend ist? (Ernst zuwinkend.) Es sollte mich aber sehr wundern, wenn das Fräulein nicht Verlangen trüge, in Ihre Familie aufgenommen zu werden, und wette darauf, daß Emiliens Mutter ihrer Tochter Hand Herrn Ernst angeboten hat, blos um einen Barnum ihren Schwiegersohn nennen zu dürfen.

Ernst (verlegen). In der That, sie bot mir die Hand ihrer Tochter ganz frei an.

Barnum. Und was hast Du auf diesen Antrag geantwortet?

Ernst. Ich behielt mir vor, erst Ihre Meinung zu hören, und Ihre Einwilligung dazu einzuholen.

Barnum. Mit Heirathssachen verwirre Dich nur noch nicht, und werde durch mein Beispiel klüger.

Lisette. Ich dagegen lobe diese Wahl sehr, und gebe meine Einwilligung zu der Hochzeit. Für Herrn Ernst schickt es sich, solcher Neigung zu folgen, aber nicht für Sie; Sie müssen schon der Welt und solchen Freuden entsagen.

Barnum (ärgerlich). Der Welt entsagen? Und warum? Bin ich denn schon todt? He?

Lisette. Ich weiß nicht, Herr Barnum, was noch an Ihrem Leben ist; aber Sie sehen schon so traurig und finster aus, wie Ihr Schatten, und viele Leute glauben, Sie hätten Ihre ganz besonderen Ursachen, warum Sie sich noch nicht haben begraben lassen.

Barnum. Du wirst mit dergleichen Reden und mit Deinem unverschämten Wesen endlich meine Geduld ermüden.

Lisette. Herr Barnum, die Wahrheit soll man nicht schminken. Ich rede so frei, wie ich denke.

Elfter Auftritt.

Vorige. Ein Diener.

Diener (meldend). Eine vornehme Dame in tiefer Trauer, wünscht Herrn Barnum zu sprechen.

Barnum. Mich? — Wie heißt Sie?

Diener. Frau von Pampel.

Barnum. Von Pampel? Das ist ja meine Nichte, deren Bild dort hängt.

Diener. Ganz recht. Soll sie eintreten?

Barnum (abwehrend). Nein, nein; ich will keinen Verwandten mehr sehen.

Lisette. Ihr das Haus verbieten, das müssen Sie nicht thun, Herr Barnum. (Zu dem Diener.) Laß sie hereinkommen. (Zu Barnum). Zwingen Sie sich ein Bischen. Die Nichte wird doch vernünftiger sein als der Neffe. Es müßte doch mit dem Henker zugehn, wenn in Ihrer ganzen Familie nicht Ein Vernünftiger sollte anzutreffen sein.

Zwölfter Auftritt.

Barnum. Lisette. Ernst. Fritz (als Dame in tiefer Trauer).

Fritz (tritt ein, sieht Barnum eine Weile an, und fliegt dann an seinen Hals. Schluchzend). Ja, so hab' ich ihn mir vorgestellt. (Kleine Pause.) Endlich seh' ich meinen Oheim, meinen Onkel, den ich liebe, den ich tausendmal höher schätze als alle Schätze dieser Welt, so schätzenswerth solche auch sein mögen. O, erlauben Sie, daß diese Umarmung Ihnen meine Freude, mein Entzücken zu erkennen gebe, Sie edelster Mann, Mensch und Oheim! (Umarmt ihn wiederholt.)

Lisette (leise zu Ernst). Kennen Sie die Dame?

Ernst (ebenfalls leise). Fritz. Er hat mich eingeweiht.

Barnum (macht sich mit Mühe aus der Umarmung los). Drücken Sie mich nicht so sehr, liebe Nichte! — Gebt doch rasch den Lehnstuhl her für meine Nichte.

Fritz (abwehrend). Machen Sie sich keine Mühe. Die Ehrfurcht erlaubt mir nicht, in meines Onkels Gegenwart zu sitzen.

Barnum (zu Ernst). Ich bin schon recht zufrieden mit der Muhme.

Ernst. Sie zeigt in der That feine Lebensart, auch ist sie allerliebst gewachsen.

Fritz (verschämt). O pfui! Sie haben mich zum Besten. Ja, in meinen früheren Jahren, da war ich schön, die Offiziere ganzer Regimenter lagen zu meinen Füßen. Aber ach! — Mein Mann verließ mich in meinem zwanzigsten Jahre als Wittwe und Mutter von neun Kindern.

Barnum (erstaunt). Neun Kinder! Und wieviel leben davon noch?

Fritz (wie ein Kegeljunge aufschreiend und dann schnell in Schluchzen übergehend). Alle Neune!

Barnum (sieht sich um). Wird hier irgend wo Kegel geschoben?

Ernst (mit unterdrücktem Lachen zu Lisette). Ein durchtriebener Hallunke!

Lisette (ebenso). An dem werd' ich noch was zu erziehen bekommen.

Fritz. Sie können leicht denken, daß ich nach einem so frühzeitigen Absterben meines geliebten Mannes, bei meiner Bildung, und bei meiner auffallenden Schönheit — ja, alter Onkel, ich war mal sehr schön —

Ernst. Einzelne Spuren sind noch vorhanden.

Fritz (verschämt). O bitte! — (fortfahrend.) Daß ich leicht einen andern Mann hätte wiederbekommen können; allein das Andenken an meinen Seligen wollte ich treu bewahren, und so blieb ich ledig, und ließ den Kummer an meiner Leber immer sachte fortknabbern, denn ich will wenn es möglich ist, in die andere Welt ein Herz mitnehmen, welches noch in seiner ersten Flamme lodert.

Ernst. Das sind Gedanken einer Artemisia würdig.

Barnum. Die Muhme thut mir wirklich leid. Aber wie brachten Sie sich mit Ihren Kindern durch?

Fritz. Ach, ich habe schon mehr durchgebracht als die Kleinigkeit. Es wurden mir viele Stellen angetragen; allein, um meinen guten Ruf nicht auf das Spiel zu setzen, wies ich sie alle von der Hand, und wurde Gesellschafterin bei einem allein stehenden Wittwer in den besten Jahren, der mir hin und wieder einigen Trost zusprach. — Ach! ohne diesen Tröster — wo wär' ich geblieben! (weint.)

Barnum. Darf ich Sie wohl unbeschwert fragen, aus was für dringende Ursachen Sie diesen Tröster verlassen haben, um hierher zu kommen?

Fritz. Das Verlangen, Sie zu sehen, war die erste Ursache; aber, um aufrichtig mit Ihnen zu sprechen, der Hauptgrund war der, daß ich von glaubhaften Personen die Nachricht erhielt, Sie wären ein Mann, der mehr als einem Laster ergeben sei: ein Trunkenbold, ein Spieler —

Barnum (erregt). Was! — Wer sagt das?

Fritz. Daß Sie die Nächte an Orten zubrächten, wo die Ehrbarkeit erröthete und die Schamhaftigkeit seufzete.

Barnum. Gehn diese Reden mich an?

Fritz. Ja, Herr Oheim, Sie. Fühlen Sie sich beleidigt, daß ich Sie nach der Wahrheit zeichne?

Barnum (zu Ernst). Ist das dieselbe schüchterne Frau von vorhin?

Ernst. Fast sollte man's nicht glauben.

Fritz. Ja, ganz dieselbe, Johanna von Pampel, oder wie mich mein Seliger in den Schäfer-Stunden zu nennen pflegte: Hanne Pampel. Es ist mir auch berichtet worden, welches Verhältniß zwischen Ihnen und dem jungen Mädchen da obwaltet.

Lisette. Was heißt das?

Barnum. Ich weiß nicht, was meinen Zorn noch aufhält!

Fritz. Auf das einmüthige Zeugniß so vieler rechtschaffenen Leute haben wir Verwandte denn beschlossen, Ihren Unordnungen Einhalt zu thun, und Sie an der Verzehrung unseres Vermögens zu hindern. Wir werden Ihnen, nach den Gesetzen, den Gebrauch dieses Vermögens untersagen lassen.

Barnum (der sich kaum noch halten kann). Den Gebrauch Ihres Vermögens? Gehen Sie, und lassen Sie sich in Ihrem Leben nicht wieder beikommen, meine Schwelle zu betreten.

Ernst (faßt Fritz etwas unsanft an). Ja, hinaus, den Augenblick, schamlose Verläumderin!

Fritz. Was? — Sie legen Hand an eine Wittwe mit neun Kindern? Hilfe! Mord! Polizei!

Barnum. Ach! Diese Erzspitzbübin!

Fritz. Ihr eigenes Blut verlästern Sie? — Jetzt sollen Sie auch noch eingesperrt werden.

Barnum (wankt, Lisette und Ernst stützen ihn). Himmel! Dieser Tag wird wohl mein letzter sein

Lisette (zu Fritz). Elende! Sie haben Ihren Oheim zu Tode gemartert. Kommen Sie, Herr Barnum, auf Ihr Zimmer, und Sie, Herr Ernst, lassen Sie doch einen Schutzmann holen und das freche Weib arretiren. (Sie führt Barnum in sein Zimmer.)

Fritz (ruft Lisette nach). Decke ihn nur hübsch warm zu, kleiner Gelbschnabel! (Lisette und Barnum ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Fritz. Ernst.

Fritz (schüttelt sich vor Lachen). Hahaha! Hab' ich meine Sache gut gemacht?

Ernst (verweisend). Du bist einer der abgefeimtesten Spitzbuben! Das war zu arg. Wenn die Sache noch fünf Minuten so fortging, hätt' ich Dich wirklich hier durchgeprügelt.

Fritz. Na, erlauben Sie gefälligst, Sie haben mich angefaßt, daß mir wohl vierzehn Tage lang auf meinen Armen blaue Kornblumen wachsen werden. Und doch ist es nur der Eifer, Ihnen zu dienen, der mich in diese Crinoline gesteckt hat. — Durch mein mimisches Talent sind Sie die beiden Miterben los.

Ernst. Mach jetzt nur, daß Du fortkommst; ich werde inzwischen des Onkels Gemüth zu beruhigen suchen. (Geht in Barnum's Zimmer.)

Vierzehnter Auftritt.

Fritz (als Dame, allein).

(Kurzer Monolog.) **No. 3. Couplet.** (Siehe Partitur.)

Fünfzehnter Auftritt.

Voriger. Ernst. Lisette (beide hastig hereinstürzend).

Lisette. Ach, du himmlische Barmherzigkeit! Ach Gott, ach Gott!
Ernst (zu Fritz ganz außer sich). Daran bist Du allein Schuld!
Fritz. Aber was ist denn?
Lisette. Herr Barnum ist todt! —
Fritz. Was! — Todt?
Ernst. Geh hinein und sieh ihn Dir an: die Glieder starr, der Puls still, und die Augen geschlossen. Das letzte Aergerniß, das Du ihm bereitet, hat ihn getödtet.
Fritz. Wie konnte sich der Todte aber bloße Redensarten so zu Herzen nehmen?
Ernst (in halber Verzweiflung). Der Onkel todt — und kein Testament gemacht. Jetzt muß ich auch meiner Liebe entsagen, denn wenn ich nicht Universalerbe werde, willigt Emiliens stolze Mutter nicht in unsere Verbindung.
Lisette (zu Fritz). Und wir bekommen ohne Testament gar nichts.
Fritz (nachdenkend). Das ist der schlimmste Casus; der beunruhigt mich am meisten.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Bedienter (meldend).

Bedienter. Herr Rechtsanwalt Galldorn und sein Secretair.
Ernst. Da haben wir's! Jetzt kommt er; warum nicht eine Viertelstunde früher.
Fritz (der indeß nachgesonnen, heimlich zu Ernst). Still, daß der Bediente nichts von dem Todesfall merkt. Ich suche ein Mittel — (vornehm zu dem Bedienten) Die Herren sind willkommen; nur möchten sie einige Minuten verziehen — Herr Barnum schlummert noch ein Wenig.
Bedienter. Schön. (Ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Bedienten.

Lisette (zu Fritz). Was soll uns denn der Testamentsschreiber, wenn der Diktirer todt ist?
Fritz. Laß mich nachdenken — Ja — nein — wenn aber — warum nicht — man könnte — das ginge wohl — aber's geht nicht —.
Ernst Besinne Dich nicht so lange; der Notar wird ungeduldig.
Lisette. Du stehst ja wie vom Blitz getroffen da!
Fritz. Still! — Mir fällt noch ein Zusatz ein. — Der Teufel — nun bin ich drauf! (Wirft schnell die Frauenkleider ab.) Sie sollen Universalerbe werden, Herr Ernst, ich verspreche es Ihnen. Frisch Lisette, einen

Schlafrock des Verstorbenen, seine Nachtmütze, die großen Filzpariser — das dicke gelbe Tuch — immer hurtig!

Ernst. Was willst Du thun?

Fritz (schon immer beschäftigt, sich umzuziehen). Ihren Onkel lebendig machen, oder wenigstens als sein Sprachorgan ein Testament diktiren.

Lisette (ist ihm behilflich). Wahrhaftig, das ist ein gescheuter Einfall!

Fritz. Lassen Sie uns keine Zeit verlieren. Greifen Sie mit an, Herr Ernst — Den Schlafrock, hurtig — stecken Sie mir die Arme hinein — Ach, was sind Sie für ein schlechter Bedienter! — Sie sollten einige Jahre zu mir in die Lehre kommen. — Zieht mir jeder einen Stiefel an, das Halstuch um — die Nachtmütze auf — schnell, schnell! — So. (wirft sich in den Lehnstuhl.) Jetzt bin ich im Sterbekleide. Nun unterstützt mich beide nur gut. (NB. Fritz muß denselben Anzug tragen wie Barnum.)

Lisette (betrachtet Fritz erstaunt). Das leibhaftige Conterfey des alten Barnum! Kann ich jetzt die Gerichtsherren holen?

Fritz (mit matter Stimme). Ja, meine liebe Tochter. (Lisette lachend ab.) Aber Herr Ernst, lassen Sie die Fenstervorhänge ganz herunter — „Nacht muß es sein, wo Fritzens Witze leuchten!“ (Es wird dunkel im Zimmer.) Rücken Sie den Tisch näher, auch den Lehnstuhl mehr heran — Das Tageslicht fällt mir noch zu sehr in die Augen.

Ernst (thut Alles, wie Fritz es verlangt). Gäbe das Schicksal, daß Deine List gelänge; ich würde Dich königlich belohnen.

Fritz (plötzlich aufspringend). Donnerwetter! Nein, es geht doch nicht. Mir läuft eben ein Schrecken über die Haut.

Ernst. Was ist Dir denn so plötzlich?

Fritz. Wenn die Obrigkeit hinter die Sache käme; die ist ein Bischen unhöflich, und greift immer gleich nach dem Kragen. Ich muß nämlich eine falsche Unterschrift machen.

Ernst. Deine Besorgniß ist ohne Grund. Du darfst nur sagen, Dein Arm sei gelähmt, Du könnest nicht schreiben.

Fritz (wirft sich wieder in den Lehnstuhl). Mit vernünftigen Gründen lasse ich mich immer gewinnen. Mein ganzer Muth ist wieder da, und alle Herzhaftigkeit, die ich zu dem großen Werke nöthig habe. — Stehn Sie mir nur bei, und verlassen Sie mich nicht, in meinem Todeskampfe.

Ernst. Der Gott der Liebe wird diese Mystifikation entschuldigen.

Fritz. Ich wollte, der Gott der Liebe wäre auch zu gleicher Zeit Polizeidirector.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Galldorn. Schreiber. Lisette.

Lisette (öffnet leise das Zimmer und spricht mit verhaltenem Weinen). Treten Sie nur gefälligst ein, meine Herren. (Zu Fritz, mit halber Stimme.) Herr Barnum, hier ist der Herr Rechtsanwalt und sein Secretair, mit denen Sie Ihre Sachen in Richtigkeit bringen wollten.

Fritz (mit schwacher Stimme, in Absätzen sprechend). Meine Herren — sehr erfreut — Sie so munter zu sehn. — Ich werde sie nicht — lange aufhalten. Ach — wenn ich noch in Ihren Jahren wäre — und mich so wohl befände wie Sie — dann wollte ich — an Testamentmachen — noch lange nicht denken. — (hustet.)

Galldorn. Betrüben Sie sich deshalb nicht, Herr Barnum. Die Ceremonie des Testamentmachens hat noch nie das Leben eines Erblassers verkürzt. Im Gegentheil giebt der Trost, daß man über seine zeitlichen Güter eine richtige Eintheilung getroffen, dem Herzen eine gewisse, balsamische Zufriedenheit, die sich allen Sinnen mittheilt, wodurch die Gesundheit des hinfälligsten Menschen schon oft wieder hergestellt worden ist.

Fritz. Amen. — Setzen Sie sich meine Herren. Lisette schließ die Thüren fest zu, damit uns Niemand behorcht.

Lisette (thut es).

Secretair (setzt sich zum Schreiben).

Galldorn (setzt sich ganz nahe an Fritz, der sein Gesicht zu verbergen sucht). Nach dem Gesetz, mein werther Herr, muß diese Handlung eigentlich ohne Zeugen vor sich gehen.

Lisette. Ich verlasse meinen Herrn keinen Augenblick.

Ernst. Sie haben zu bestimmen, Onkel.

Fritz (zu Galldorn). Lieber Herr — das sind ein paar ziemlich vernünftige Leute — Das Mädchen hat zwar mitunter — gegen ihren Geliebten — einen sehr hübschen und anständigen — jungen Mann — einen losen Mund; aber lassen wir sie — und fangen wir an.

Galldorn. Wie Sie wünschen. (Zu dem Secretair.) Sind Sie bereit?

Secretair. Alles fertig.

Galldorn. Beginnen wir denn mit dem gewöhnlichen Titel. (Dictirt, Secretair schreibt.) „In Gegenwart und Gesellschaft, — Barnum, und so weiter." (Zu Barnum.) Sprechen Sie jetzt Ihre Willensmeinung aus.

Fritz. Erstlich will ich, daß alle meine Schulden — bezahlt werden.

Galldorn (zum Secretair). Schreiben Sie.

Ernst. Wieviel Schulden können Sie denn haben?

Fritz. Ich habe — 200 Thaler kleine Wechselschulden — die ich für meine Tante und Deine Tante zum pharaonischen Tempelbau — beigesteuert habe. — Dann schulde ich dem Damenschneider Stichlinsky — für ein seidenes Kleid — mit drei Volants — einundzwanzig Thaler.

Lisette (hitzig). Ein seidenes Kleid mit drei Volants? — Wer hat das bekommen?

Fritz. Eine arme Waise — von neunzehn Jahren — bei deren Kindern ich — aus Mitleid — Vaterstelle vertreten habe. —

Lisette (droht ihm heimlich). Das werde ich nicht vergessen.

Ernst. Werden Sie nicht einen Universalerben ernennen?

Fritz. Das kommt jetzt. — Ich ernenne und setze meinen gegenwärtigen Neffen, Ernst Barnum, den ich zärtlich liebe — obgleich er mir

manchmal die Ohren gerieben — und mich einen faulen Schlingel genannt hat —

Gallborn (verwundert). Ihr Herr Neffe hätte das —?

Lisette (zu Gallborn, indem sie auf ihre Stirn deutet). Das sind kleine Anfälle bei ihm. Wahrscheinlich hat er in einem solchen Anfalle auch der neunzehnjährigen Waise das seidne Kleid geschenkt. (Rasch und leise zu Fritz) Warte nur, Spitzbube!

Ernst (ungeduldig). Diktiren Sie doch nur weiter, lieber Onkel!

Fritz. Also meinen Neffen Ernst, ernenne ich hiermit zu meinem einzigen und alleinigen Universalerben.

Ernst. O, gar zu bitterer Schmerz! —

Fritz. Und enterbe zugleich alle meine andere Verwandten, ob Onkels, Tanten oder Nichten, die schon geboren worden sind, oder noch geboren werden könnten.

Lisette. Diese Reden brechen mir das Herz. Ach, mein armer Herr! So soll ich ihn denn auf ewig verlieren? —

Fritz. Heule nicht so, mein Kind! Du kommst gleich dran.

Ernst. Ich glaube das Reden greift Sie an; wir könnten wohl mit der Verhandlung schließen?

Gallborn (zu Ernst). Ich muß Sie bitten, den Kranken nicht zu captiviren. Er muß seine freie Willensmeinung aussprechen.

Fritz. Item, ich gebe und vermache an gegenwärtige Lisette —

Lisette (schluchzend). Ach! (raunt Fritz heimlich zu) Nur nicht zu wenig.

Fritz. Für ihre treuen Dienste — unter der Bedingung, daß sie den Bedienten Fritz Windbeutel heirathet — aber nur unter dieser Bedingung, sonst nicht —

Lisette. Ich bin's ja zufrieden.

Fritz. Fünftausend Thaler baares Geld.

Lisette. Ach! (fällt scheinbar in Ohnmacht.)

Ernst (wüthend bei Seite). Der Schuft macht sich über mich lustig.

Fritz. Neffe, halte doch die Lisette — Der Kummer über mein frühes Hinscheiden verursacht ihr diese Zufälle.

Ernst (rüttelt Lisetten etwas unsanft). Ermanne Dich Lisette!

Lisette (springt auf und eilt auf Fritz zu). Fünftausend Thaler! Ach, der Schmerz erstickt mich. Gott bezahle Ihnen das oben, in jener Welt hundertfältig wieder, Herr Barnum!

Fritz. Ach — mein Kind — für mich stehn alle Papiere da oben wie Cosel-Oderberger hier unten.

Gallborn. Sind Sie zu Ende?

Ernst (bei Seite). Der Hallunke spielt mir einen Streich. (laut) Hoffentlich ist das Alles, was Sie sagen wollten.

Fritz. Nur noch ein paar Worte. Item, vermache ich dem Bedienten Fritz Windbeutel —

Ernst (heftig). Dem Säufer, dem Spieler, dem liederlichen Menschen?

Fritz (winkt mit der Hand). Ruhig Neffe, ich kenne diesen braven

Mann besser, als Du ihn kennst. Also nochmal, item: dem Bedienten Fritz eine lebenslängliche Rente von vierhundert Thalern — wofür er die Verpflichtung übernimmt, jeden Morgen, wenn er's nicht vergißt, — für mich zu beten.

Ernst (mit schwer verhaltener Wuth). Dem Fritz, 400 Thaler jährlich?

Fritz. Kommt Dir das zu gering vor? Dann schreiben Sie gefälligst — 400 Thaler — vierteljährlich. Du hast auch Recht, Neffe, der Fritz ist an noble Lebensart gewöhnt.

Ernst. Aber einem Bedienten —

Fritz (auffahrend). Wenn Du mich ärgerst, Neffe, so vermache ich ihm zweitausend jährlich.

Lisette (zu Ernst). Widersprechen Sie ihm nicht; Sie sehen ja, es alterirt ihn.

Ernst (bei Seite). Der Spitzbube lacht mich aus.

Galldorn. Ist das nun Alles?

Fritz (besinnt sich). Habe ich nicht noch irgend einen guten Freund, dem ich eine Kleinigkeit —? Halt! Schreiben Sie nochmal item!

Galldorn (zum Secretär). Item.

Secretair (schreibt). Item.

Ernst. Hol' der Teufel diese Items.

Fritz. Item: zur Gründung eines Kosthauses — für fortgejagte Bedienten — zur lebenslänglichen Verpflegung — bestimme ich die Summe von zehntausend Thalern — weil man nie weiß — — was Einem im Leben noch passiren kann. — Jetzt können Sie einen Strich machen.

Ernst (wischt sich die Stirn). Gott sei Dank! Ich glaubte schon, der Hallunke würde mir gar nichts lassen.

Galldorn. Sagen Sie uns nun, wo Sie begraben sein wollen.

Fritz. Aufrichtig gesagt, mache ich mir aus dem Begrabenwerden eigentlich gar nichts; wenn es aber doch sein muß, so wünschte ich zwischen zwei Jungfrauen zu ruhen, damit ich später zur Himmelfahrt gleich gute Gesellschaft hätte.

Galldorn. Das Testament ist somit geschlossen. Wollen Sie gefälligst unterschreiben?

Fritz. Das würde ich sehr gern thun, allein, vor wenigen Wochen traf mich ein Schlag zwischen die Ohr — am rechten Arm, so daß ich nicht im Stande bin, die Hand zu erheben.

Galldorn (zum Secretair). Schreiben Sie: „Obengenannter Erblasser erklärt am Schlusse, daß er unvermögend sei, seinen Namen zu unterschreiben. Das Testament wird aber von ihm auf- und angenommen".

Fritz. Ganz richtig. Ach! was ist das Testamentmachen für ein saures Stück Arbeit! Während der ganzen Zeit flimmerte mir's blau vor den Augen, als ob die Luft aus lauter Polizeiröcken zusammengenäht wäre. — O, wie richtig sagt der Finanzminister von Oestreich: „Selig sind, die da Nichts haben, denn sie brauchen keine Testamente zu machen!"

Gallborn (hat indeß seine Schriften zusammen genommen). Für jetzt sind Sie wohl meiner Dienste nicht weiter benöthigt?

Fritz. Nein. Lassen Sie uns nur das Testament hier.

Gallborn. Das Original muß in meinen Händen bleiben; ich werde aber gleich wieder hier sein und Ihnen eine Abschrift selbst überbringen.

Fritz. Thun Sie das recht bald. Lisette, begleite die Herren.

Gallborn und Secretair (mit Verbeugungen ab).

Lisette (geht mit hinaus).

Neunzehnter Auftritt.

Fritz. Ernst.

Fritz (wirft schnell die Kleider des alten Barnum von sich und steht wieder als Bedienter da). Na, kann ich ein Testament machen oder nicht?

Ernst (heftig). Zu Deinem Vortheil mehr als zu gut. Sage mir Kerl, bist Du toll geworden, daß Du Lisetten 5000 Thlr. verschreiben läßt?

Fritz. Weniger konnte ich dem armen Mädchen nicht vermachen; ich mußte ihr doch reichlichen Unterhalt hinterlassen, zu Ihrer und meiner Gewissensruhe.

Ernst. Und für Dich sechszehnhundert Thaler jährlicher Rente — sind die auch zu Deiner Gewissensruhe nöthig?

Fritz. Herr Ernst, wir können den Augenblick mit einander richtig werden. Wenn das Testament nicht die Ehre hat, sich Ihres Beifalls zu erfreuen, so zerreißen wir es, und werfen es in's Feuer.

Ernst. Das ist jetzt nicht mehr möglich, da der Rechtsanwalt das Original in Händen behält.

Fritz. Ich weiß noch nicht, was ich thun werde. Ich fühle in meiner Seele gewisse Bisse — wenn ich reuig bekenne — mildere Strafe —

Ernst. Mensch, Du wirst doch nicht wahnsinnig sein —?

Fritz. Wenn Sie mir für's erste Jahr die Rente, die ich mir selbst vermacht habe, voraus bezahlen, damit ich meine Schulden decken kann, so —

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Lisette.

Lisette (kommt voller Schrecken gestürzt und wirft sich in den Lehnstuhl). Ach, Hilfe! Himmel! Ich bin des Todes! Ich sterbe!

Ernst. Um Gottes Willen! Was ist Dir? Warum schreist Du so?

Fritz. Dir ist wohl unser gemeinschaftlicher Schwindel nach dem Kopf gestiegen?

Lisette. Der todte Barnum!

Fritz. Nun, was ist's mit dem?

Lisette (springt auf und blickt wild um sich). Ha! Nehmt Euch vor ihm in Acht.

Fritz (geht ängstlich immer dicht hinter ihr, als sollte sie ihn schützen). Vor dem Todten?

Lisette. Ein großes schwarzes Gespenst.

Ernst. Was sagst Du?

Lisette (vor Angst zitternd). Ach, ich sage nur, was ich gesehen habe. Indem ich die Herren hinaus begleitete, kam es mir vor, als würde die Thür zu dem Zimmer, wo der Todte doch allein liegt, geöffnet — dann tappte es die Treppe hinunter und sah durch's Flurfenster auf mich mit großen Kälber-Augen und winkte mir. Der Schreck raubte mir auf einen Augenblick die Besinnung; dann aber stürzte ich den Corridor entlang, hier hinein, und hinter mir drein rief es mit vernehmlicher Stimme —

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Barnum.

Barnum (in der Thür stehend). Lisette!

Alle drei (fahren zusammen in einen Winkel). Ha! Das Gespenst!

Fritz. Alle guten Geister loben ihren Meister!

Barnum (vorkommend). Wie ist mir denn? Ich kann mich noch gar nicht erholen. Mein schwaches Gehirn ist von dem Anfall ganz erschüttert — mein Kopf ist schwer wie Blei. Das Licht blendet mich — Ich weiß nicht — wo ich bin.

Ernst (bei Seite). Er ist wieder aufgelebt? — Das hat gerade noch gefehlt. (Wirft sich lang auf's Sopha.)

Fritz (ebenso). Ja, jetzt ist mein Faß zum Ueberlaufen voll.

Barnum (der sich noch schwer besinnt, indem er sich in den Lehnstuhl setzt, ganz so, wie Fritz vorhin gesessen hat). Habe ich denn lange für todt gelegen?

Fritz. Nicht ganz so lange, wie wir es wünschten — (schnell verbessernd) wie wir es Anfangs fürchteten.

Barnum. Wo ist denn mein Neffe? — Seine Abwesenheit beunruhigt mich.

Fritz. Ach, der arme junge Herr! Ich glaube, er lebt nicht mehr!

Barnum (angstvoll). Was sagst Du? — Was?

Fritz Der Schmerz über Ihren Verlust hat ihn dahingestreckt.

Barnum. Wohin?

Fritz (deutet auf das Kanape im Hintergrunde). Auf's Sopha.

Barnum. Geh hin, rüttle ihn, und erfreue ihn mit der Nachricht, daß ihm der Himmel seinen Onkel wiedergeschenkt hat.

Fritz. Rütteln will ich ihn schon; wenn nur noch Leben in ihm ist. (Rüttelt Ernst.) Stehen Sie auf, Herr Ernst. Sie haben die Suppe einbrocken helfen, jetzt löffeln Sie sie auch mit aus.

Ernst (sich langsam ermunternd). Ist es wahr? Lebt mein Onkel? (Stürzt auf Barnum zu.) Ja, ich sehe meinen theuren Oheim wieder! Die Gnade des Himmels hat sich über meinen Schmerz erbarmt. (Küßt ihm die Hand.)

Barnum. Ach, mein lieber Neffe, ich befinde mich auch nicht viel besser; aber ich danke dem Himmel, daß ich wenigstens soweit wieder hergestellt bin, um mein Testament machen zu können. Lisette, wann wird der Rechtsanwalt kommen?

Lisette (mit zitternder Stimme). Er ist schon an der Thür.

Fritz (bei Seite). Nun kann ich nur immer die Stadtvoigtey-Stiefeln anziehen. Ich rieche schon förmlich die Hausmannskost auf dem Molkenmarkt.

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Galldorn (ein großes Schreiben in der Hand).

Barnum. Gut, daß Sie kommmen. Ich habe Sie schon lange erwartet.

Galldorn. Ich freue mich, Sie nach einer halben Stunde schon viel besser zu finden. Hier ist das Papier, was ich nach Ihrem Willen in Ihre eigene Hände zu geben versprach.

Barnum (verwundert). Was für ein Papier?

Galldorn. Das Testament, was Sie gemacht haben.

Barnum (ganz erstaunt). Ich habe mein Testament gemacht?

Galldorn (lächelnd). Das wissen Sie nicht mehr? Da muß Ihr Gedächtniß doch sehr schwach sein.

Lisette (leise zu Fritz). Ach, Fritz, mein Herz klopft.

Fritz (leise). Meins schlägt Rad, und macht Kunststücke wie der Kautschuckmann.

Barnum. Aber, zum Wetter, Herr, Sie träumen. Ich habe Sie rufen lassen, um es erst zu machen.

Galdorn. Ich träume durchaus nicht, mein Herr. Sie haben mir bei völligem Verstande und klarer Vernunft Ihren letzten Willen in die Feder dictirt. Jene beiden Personen, der Herr und das Mädchen, waren auf Ihren ausdrücklichen Wunsch dabei zugegen. Die werden Ihnen sagen können, was sie gesehen und gehört haben.

Barnum (zu Ernst). Ist denn das wahr Neffe? So rede doch!

Ernst (leise und schnell zu Fritz). Was soll ich denn sagen!

Fritz (eben so). Drücken Sie Ihren Schmerz aus, aber recht kräftig.

Ernst (mit erheucheltem Schmerz). Ach, Onkel! Sprechen Sie nicht vom Testament. Das hieße mir unbarmherzig das Herz aus der Brust reißen.

Barnum. Lisette, dann rede Du.

Lisette. Fritz, antworte für mich; ich kann vor Jammer nicht sprechen.

Barnum. Na, wird mir denn Einer bald sagen, ob ich mein Testament gemacht habe, oder nicht?

Fritz. Herr Barnum, ich lauschte in jenem Zimmer an der halboffenen Thür — Der Stuhl, auf welchem Sie jetzt sitzen, stand auf demselben Fleck — aber er war leer. Ihr Neffe lag hier in Ohnmacht, und

Lisette dort in Erstarrung; beide waren ebenfalls nahe daran, vor Schmerz sich aufzulösen.

Barnum. Ihr guten Kinder! Das werde ich Euch nicht vergessen. Aber das Testament —

Fritz (mit innerlichem Schauer). Da tauchte eine Gestalt auf, Ihnen so ähnlich wie ein Krebs der Kreuzzeitung. Von wannen sie gekommen ist — ich weiß es nicht — Aber die Gestalt setzte sich hierher, wo Sie jetzt sitzen, seufzte dreimal laut und vernehmlich, nahm eine Priese und sagte: „Na, nu kann's losgehn." Wenn Sie das nicht gewesen sind, so muß es der leibhaftige Satan selbst gewesen sein.

Gallborn. Wozu der Unsinn? Freilich war's Herr Barnum, der so klar und deutlich sprach, wie eben jetzt.

Barnum. So muß mich der Anfall meines Gedächtnisses gänzlich beraubt haben. Das macht mein Starrkrampf.

Fritz (das Wort rasch auffassend). Nur Ihr Starrkrampf hat das gemacht, was sonst?

Lisette (ermuthigt). Ohne Zweifel, Ihr Starrkrampf. Erinnern Sie sich nicht mehr, mich zum Herrn Rechtsanwalt geschickt zu haben?

Barnum. Ja.

Lisette. Daß der hierher gekommen ist, Feder und Dinte genommen und geschrieben hat, was Sie ihm dictirt haben?

Barnum. Davon weiß ich nichts.

Fritz. Das macht Ihr Starrkrampf.

Lisette (weiter fragend). Erinnern Sie sich nicht des Neffen aus Hamburg und der Nichte mit den neun Kindern, die Ihnen so grob begegneten?

Barnum. Ja.

Lisette. Daß Sie beide enterbt haben?

Barnum. Ja.

Lisette. Und daß Sie mich an deren Stelle in's Testament rückten?

Barnum. Davon weiß ich nichts.

Fritz. Das macht Ihr Starrkrampf.

Barnum. Ich glaube Ihr habt recht. Der Anfall war sehr heftig. Aber nun laßt doch sehen, was ich in meinem Starrkrampf habe schreiben lassen?

Fritz (b. S.). Ja, das ist eben der Teufel. Lisette hilf ein Bischen den Rechtsverdreher confuse machen.

Lisette. Wir wollen ihm nach jeder Vortragsmasche den Gesprächsfaden abreißen.

Gallborn. Ich werde Ihnen das Testament vorlesen. (Liest:)

> „In unsrer, Endesbenannten Gegenwart, hat Herr Matthias Barnum, ob er gleich krank am Leibe war, doch bei gesunder Vernunft, nachdem er reiflich überlegt, daß Alles hinieden eitel und vergänglich ist — — —"

Fritz (weinend). Ach! welches Herz, und welche häßliche Seele, würde nicht bei diesen Worten in Stücke springen.

Lisette (ebenso). O der Jammer! Ich kann meine Thränen nicht zurück halten!

Barnum (wischt sich auch die Augen). Mein Herz wird ebenfalls weich, da ich Sie so weinen sehe. Aber gebt Euch nur zufrieden, ich lebe ja noch.

Fritz (halb zum Publikum). Ach, Darüber weinen wir ja am Meisten.

Galldorn (liest). „Und nachdem er wohl betrachtet, daß Alles der Veränderung unterworfen ist, intestate:

Fritz (unter Schluchzen). Intestate!

Lisette (ebenso). Intestate! Das Wort bricht mir mein Herz.

Galldorn (verdrießlich). Halten Sie ein Wenig mit Ihren Seufzern ein, Mamsell. (liest weiter) „Daß Alles der Veränderung unterworfen ist, intestate:

Fritz (wie oben). Intestate!

Lisette (ebenso). Intestate!

Galldorn (ärgerlich). Wenn Sie so fort heulen, kann ich nicht lesen. (liest:)

„Seinen letzten Willen dictirt, und aufschreiben lassen, wie folgt:

Barnum. Wenn ich von der ganzen Räubergeschichte ein Wort verstehe, will ich mich hängen lassen.

Lisette (schluchzend). Ach! wenn Sie das thun wollten!

Fritz (ebenso). Dann wären wir unsre Angst los.

Galldorn (liest:). „Erstlich will ich, daß alle meine Schulden bezahlt werden".

Barnum. Ich habe ja keine Schulden.

Fritz. Das macht Ihr Starrkrampf.

Galldorn. Hier sind Ihre eigenen Worte: „Ich habe 200 Thaler kleine Wechselschulden, die ich für meine Tante und deine Tante zum pharaonischen Tempelbau beigesteuert habe".

Barnum. Na, bin ich denn wirklich verrückt?

Fritz. Noch nicht.

Galldorn (lesend). „Dann schulde ich dem Schneidermeister Stichlinsky, für ein seidenes Kleid mit drei Volants, 21 Thaler".

Barnum. Aber habe ich denn jemals seidene Kleider mit Volants getragen?

Galldorn (heimlich zu ihm). Erinnern Sie sich nur „der armen Waise von neunzehn Jahren". Sie sind doch auch nicht immer gichtbrüchig gewesen? (Droht lächelnd mit dem Finger.) Alter Vocativus! — Lassen wir das, und weiter.

Barnum (hört mit offenem Munde) Aber —

Fritz (winkt ihm). Bst! — Der Mann will lesen.

Galldorn (liest). „Ich ernenne und setze meinen gegenwärtigen Neffen, Ernst Barnum, zu meinem einzigen und alleinigen Erben".

Ernst. Welche Großmuth, lieber Onkel!

Barnum. Das stimmt. Bei dem Artikel scheint mir's wieder, als ob ich das Testament doch dictirt hätte.

Fritz. Wie konnten Sie daran auch nur zweifeln?

Galldorn (liest). „Item, ich gebe und vermache an gegenwärtige Lisette für ihre treuen Dienste, unter der Bedingung, daß sie den Bedienten Fritz Windbeutel heirathet, fünftausend Thaler baares Geld".

Lisette. O, Himmel!

Barnum (fährt auf und will reden). Was — fünftau —

Fritz (unterbricht ihn). Herr Barnum — in der That — es fehlt wenig — nein — niemals — denn — mein Herz — die Dankbarkeit erstickt mir das Wort im Munde. (Zu Lisette.) Rede doch!

Lisette (umarmt Barnum). Ach, Herr Barnum — —

Fritz (umarmt ihn von der andern Seite). Liebster Herr Barnum!

Barnum (macht sich mit Gewalt los). Was soll das heißen? Die Narrheiten habe ich nicht aufschreiben lassen. Fünftausend Thaler baares Geld! Da müßte man mir ja Eis auf den Kopf legen.

Fritz. Das können Sie sehr bequem haben. Nebenbei sind die Eiskeller des Bierbrauer Herrn Ley.

Lisette. Ist es Ihnen schon wieder leid, daß Sie ein gutes Werk an mir vollbracht haben?

Fritz. Wollen Sie einem mannbaren Mädchen, deren Tugend steten Gefahren ausgesetzt ist, eine solche Kleinigkeit versagen?

Barnum. Das nennt er eine Kleinigkeit! Zweihundert Thaler, die ließe ich mir gefallen.

Fritz. Dafür kriegt sie solchen Mann nicht wie ich einer bin.

Barnum. Meinetwegen mag sie den Nachtwächter aus polnisch Hundeblaff heirathen. Ich bin nicht verpflichtet, ihr für mein Geld einen Mann zu kaufen. (Zu Galldorn.) Weiter!

Galldorn. „Item, vermache ich dem Bedienten Fritz Windbeutel —"

Fritz (reibt sich den Rücken). Aha, jetzt kommt's!

Barnum. Dem Lüderjahn sollt' ich auch was vermacht haben?

Galldorn (liest). „Eine lebenslängliche Rente von vierhundert Thalern".

Fritz (wirft sich Barnum zu Füßen). Hier danke ich Ihnen, auf meinen beiden Knien. Großmüthiger Mann! Mir eine solche Summe zu vermachen! Die kann ich ja in einer Woche kaum verzehren.

Barnum (wüthend). Den Teufel hab' ich Dir vermacht. Herr Rechtsanwalt, ich will Licht haben in dieser Angelegenheit. Das Testament ist falsch! Sie gehören mit zum Komplott.

Galldorn (mit Würde). Mein Herr, Sie haben mich einen Fälscher genannt, Sie haben meine Amts-Ehre angegriffen — hier sind drei Zeugen. Auf der Verbrecherbank sehe ich Sie wieder. (Wirft die Abschrift auf den Tisch, nimmt seinen Hut und geht schnell ab.)

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Vorige ohne Galldorn.

Fritz (ganz entsetzt). Was haben Sie gethan, Herr Barnum! Welches schwarze Unglück haben Sie über sich heraufbeschworen!

Barnum (etwas ängstlich). Ich bin in der Aufregung —

Fritz. Sie haben einen hochgestellten Beamten, einen Rechtsanwalt Fälscher genannt, da muß er wohl falsch werden. Das kostet wenigstens zwei Jahr Zuchthaus, Verlust der Nationalkokarde und fünf Jahr Polizeiaufsicht, wenn nicht gar Deportation nach Cayenne, oder, was noch weit schlimmer wär', nach Kurhessen. (Stößt Ernst, der ganz vertieft dasteht, an.) Nicht wahr, Herr Ernst?

Ernst (wie eben erwachend). Ja wohl, ja wohl.

Lisette (jammernd). Ach, auf Ihre alten Tage noch nach Spandau oder Pensylvanien, Wolle spulen, Strohdecken flechten, Leisten vergolden, Stickmuster malen und für Landsberger Schlafröcke nähen! Es ist entsetzlich.

Fritz. Und ab und zu auf den Fuchs gespannt werden — Ich mag das Bild gar nicht weiter ausmalen.

Barnum (in großer Angst). Mein Gott, so rathet mir doch, was soll ich thun! — Ich sterbe gleich zum zweitenmal vor Angst.

Fritz (legt ihm rasch die Testamentsabschrift vor, und giebt ihm eine Feder in die Hand). Schreiben Sie rasch hier drunter: „Ich erkenne dieses Testament als vollständig richtig an. — Matthias Barnum". Damit ist nach Paragraph sechse der Vorwurf der Fälschung zurückgenommen, und der Rechtsanwalt kann Ihnen — nach Paragraph sieben — nichts mehr anhaben.

Lisette. Ja, ja, sputen Sie sich, sonst kommt das Criminalgericht.

Barnum (schüttelt sich). Criminalgericht — Brrr! Mich schaudert's. Nein, lieber verschreibe ich mich dem Teufel. (Unterschreibt zitternd das Testament.) So — jetzt ist's richtig.

Fritz (nimmt das Testament und giebt es Ernst). Ja, so ist's richtig. (Bei Seite.) Das hat aber Hitze gekostet.

Letzter Auftritt.

Vorige. Bedienter. Madame Rosenbusch. Emilie.

Bedienter (öffnet die Thür). Madame Rosenbusch nebst Fräulein Tochter.

Madame Rosenbuch (etwas ceremoniel). Ihre Dienerin, Herr Barnum! Nun, welchen Tag haben Sie zur Hochzeit bestimmt?

Barnum (verwundert). Wessen Hochzeit?

Fritz (mit Betonung). Ihres Universalerben Ernst Barnum, mit Fräulein Emilie Rosenbusch.

Barnum. Ist mir's doch, als ob ich sie hätte heirathen wollen.

Lisette. Ja, das war als Sie noch unzurechnungsfähig waren. Nachher sahen Sie selbst die Gefährlichkeit einer solchen Verbindung ein und traten zu Gunsten Ihres Neffen zurück. Wissen Sie das auch nicht mehr?

Barnum. Nein.

Fritz. Das macht Ihr Starrkrampf.

Madame Rosenbusch (zu Ernst, sehr freundlich). Sind Sie wirklich zum Universalerben ernannt?

Ernst (zeigt das Testament). Hier ist der Beweis.

Mad. Rosenbusch (pathetisch). So nehmt ihn denn hin, meinen mütterlichen Segen.

Barnum (aufgeregt). Na, bin ich denn schon todt?

Fritz. Im Gegentheil, Herr Barnum, jetzt sollen Sie erst wieder anfangen zu leben. (Alle umringen Barnum schmeichelnd.)

Emilie. Ich werde Sie pflegen mit treuer Tochterhand.

Ernst. Und ich werde über Sie, wie über mein Auge wachen.

Lisette. Und ich werde Ihnen auch als Frau Windbeutel noch den Thee kochen und das Bett machen.

Fritz (für sich). Und ich werde indeß auf das Testament Schulden machen.

Barnum. Ich muß doch sehr krank gewesen sein, gewiß ganz erbärmlich.

Fritz. Ja, Herr Barnum, Sie waren so erbärmlich, daß es zum Erbarmen war, und wenn der barmherzige Himmel nicht mit Ihrer Erbärmlichkeit, Herr Barnum, Erbarmen hatte, so wären Sie in Ihrer erbarmungswerthen Erbärmlichkeit erbarmungslos umgekommen, Herr Barnum.

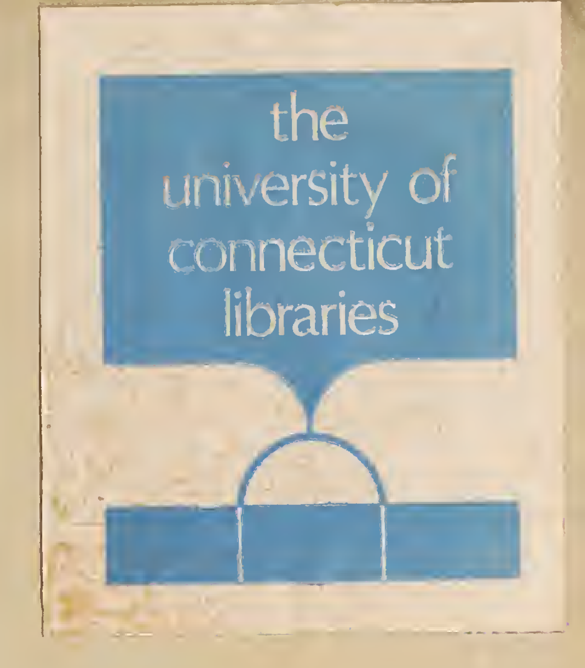
Barnum (bitter-süß lächelnd). Ihr redet gut; aber ich halte Euch doch allesammt für Spitzbuben.

Fritz und Lisette (zugleich). Das macht Ihr Starrkrampf.

No. 4. Schluß-Terzett.

(Der Vorhang fällt.)




the
university of
connecticut
libraries